



REZENSIONEN ZU COUSIN COUSINE

Mainz (ots) - Zum Abschluss der 51. Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen hat 3sat den mit 2.500 Euro dotierten „3sat-Förderpreis“ an den Kurzfilm „Cousin Cousine“ von Maria Mohr verliehen. Vergeben wird die Auszeichnung an eine talentierte Filmemacherin oder einen talentierten Filmemacher für einen Beitrag im Deutschen Wettbewerb, der sich durch eine neue Sichtweise auszeichnet.

In ihrem Film reflektiert Maria Mohr anhand von Fotos, Tonbandaufnahmen und inszenierten Szenen ihre Beziehung zu ihrem Cousin während ihrer Kindheit und Jugend. Der sehr persönliche Film „Cousin Cousine“ überzeugte die Mitglieder der Jury „durch seine rhythmische Bild- und Tonmontage, die auf ungewöhnliche Weise dokumentarisches und inszeniertes Material verbindet. Aus autobiographischen Splittern entsteht so das poetische Bild einer ‚verbotenen Liebe‘“. Die Jury des Deutschen Wettbewerbs waren in diesem Jahr die Filmemacherin Ulrike Ottinger, der Regisseur Christoph Hochhäusler und der Produzenten Raimond Goebel.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 3sat, Stefan Unglaube, Mainz, 10. Mai 2005

Viele Erinnerungsspuren wurden gelegt - im experimentellen, dokumentarischen und fiktiven Genre, die sich ungefähr die Waage hielten. [...] Poetisch-romantische Spuren in exquisiten Schwarzweißbildern werden erzählt von Maria Mohr in *Cousin Cousine*, deren Protagonisten in ihrer unschuldigen Liebe erwachsen werden, wobei sich Vergangenes und Vergängliches zärtlich berühren.

Andreas Wilink, Herausgeber des Kulturmagazins K.WEST, das Feuilleton für NRW
Copyright: Goethe-Institut, Online-Redaktion

"Für den besten Kurzfilm der Flensburger Kurzfilmtage 2005, haben wir uns auf einen ergreifenden Film geeinigt. Im Spannungsfeld zwischen eigenem Erleben, der Reflexion und Suche nach einer filmischen Ausdrucksweise ist ein besonderer Film entstanden.

Der Preis geht an "Cousin Cousine" von Maria Mohr."

Flensburger Kurzfilmtage, <http://kurzfilmtage.flensburg.de/>

Erinnerungen sind da, wo auch die entsprechenden Ereignisse stattgefunden haben, im Kopf. Da dieser aber eine gar undurchdringliche Entität darstellt, für den anderen (und: den Anderen) wie für einen selbst, bedarf es für die Ereignisse und die entsprechenden Erinnerungen gleichermaßen der Vermittlung. Medien, das Material aus dem die Dinge sind, werden in „Cousin Cousine“ als ‚memory-stick‘ und Sujetgenerator eingesetzt. Fotos, Tonbandaufnahmen, re-enactment und Super-8 verstrickt Maria Mohr zu einer kunstvollen, lyrischen Collage. Fragmente einer Kindheit in den 70er Jahren, Gender-Logik in Deutschland am Rhein, nachgetragener Dialog mit dem Cousin, die Geschichte einer tragischen, ‚verbotenen‘ Schatten-Liebe. Die Lakonie der Worte als Stil, die Ärzte als Gefühlsbarometer – „Wir haben zusammen im Sandkasten gegessen ...“ Unter der Daunendecke, volljährig.

Barbara Wurm, Katalog 48. Int. Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm (S. 62)